



Foto: n

▲ Stolz präsentiert
Rektor Professor Dr.
Matthias Winiger das
neue Logo.

Traditionell modern – na Logo!

Universität Bonn präsentiert neues Corporate Design

Die Universität Bonn stellt sich künftig unter einem neuen Logo dar, das die markante Silhouette eines Turms ihres barocken Hauptgebäudes zeigt. Das Signet ist zentraler Bestandteil eines neuen Erscheinungsbildes, mit dem die Universität auch in der visuellen Kommunikation ein deutlicheres Profil gewinnen möchte.

Als Forschungsuniversität hat sich die Bonner Universität längst positioniert. Schwerpunktbereiche wurden festgelegt, interne Förderprogramme für Forscherengagement aufgelegt. Der Erfolg läßt sich inzwischen ablesen – beispielsweise an steigenden Drittmittelzahlen, an Stiftungsprofessuren und Uni-Rankings.

„Traditionell modern – so könnte man unsere Universität in zwei Worten charakterisieren“, sagt Rektor Professor Dr. Matthias Winiger. Historische Gebäude und hochmoderne Forschung – das sei in Bonn kein Gegensatz. Zum ersten Mal

führt die traditionsreiche Universität ein allgemeines Kommunikationsdesign ein. „Wir reagieren damit auf den gestiegenen Bedarf nach einem Erscheinungsbild mit hohem Wiedererkennungswert nach außen und einem identifikationsstiftenden Potential nach innen“, sagt der Rektor. Auch der Senat und das Kuratorium der Universität, die frühzeitig über das Projekt informiert worden waren, hatten das Vorhaben begrüßt.

Besucher und Gäste aus dem In- und Ausland sind immer wieder fasziniert von dem einzigartigen Ambiente der Bonner Universität. Darum kam wiederum nur ein Logo in Frage, das das ehemalige kurfürstliche Schloß symbolisiert, in dem die Universität ihren Sitz hat – auch wenn sie rund 350 weitere Gebäude nutzt, die über ganz Bonn verteilt sind. „Egal, ob man sich im Hauptgebäude, im Juridicum, in der Nuß-

allee oder auf dem Venusberg umhört“, sagt Rektor Winiger, „mit dem Schloß identifizieren sich alle Universitätsangehörigen gleichermaßen.“ Gleichzeitig wurde darauf Wert gelegt, das neue Logo den technischen Erfordernissen der verschiedenen aktuellen Nutzungsformen – zum Beispiel auf Drucksachen und im Internet – anzupassen.

Entwickelt wurde das neue Corporate Design im Auftrag des Rektors der Universität Bonn vom Dezernat für Wissenschaftsmarketing und Öffentlichkeitsarbeit in enger Zusammenarbeit mit dem Kölner Grafikdesigner Wolfgang Bialek.

Die Umsetzung erfolgt nun Zug um Zug. Seit der Eröffnung des akademischen Jahres befindet sich das neue Logo auf den Briefen des Rektors, des Kanzlers und der gesamten Universitätsverwaltung; viele Fakultäten, Institute und andere Bereiche der Universität haben eben-

falls schon ihren Schriftverkehr auf das neue Design umgestellt. Auch die Internetseiten der Universität wurden mit dem neuen Signet versehen.

Viele weitere neue Anwendungen stehen in den nächsten Wochen und Monaten auf dem Plan: So werden die Fahrzeuge der Universität, das Vorlesungsverzeichnis und das

Universitätsmagazin demnächst im neuen Design erscheinen. Erstmals wird im nächsten Semester auch der Studentenausweis mit dem Logo versehen. Außerdem legt die Universität zum neuen Jahr zahlreiche neue Produkte mit dem neuen Logo vor – vom T-Shirt bis zum Kaffeebecher.

ARC/FORSCH

Universitätsangehörige finden im Internet weitere Informationen und Musterdateien des Logos, Brief- und Faxvorlagen und mehr: www.uni-bonn.de/Aktuelles/CD.html (diese Seite ist nur über das Universitätsnetz erreichbar!)

Politik macht widersprüchliche Vorgaben

Universität Bonn startet ins 187. Akademische Jahr

Feierlich wie eh und je ist die Universität Bonn unter Führung ihres neuen Rektorats an ihrem Gründungstag in das 187. Akademische Jahr gestartet. Rektor Professor Dr. Matthias Winiger zog eine Jahresbilanz.

Zum Auftakt der Festveranstaltung in der gut gefüllten Aula wies Professor Winiger auf einen bedeutsamen Jahrestag hin: Vor genau 60 Jahren waren das Universitäts-Hauptgebäude und weite Teile der Bonner Innenstadt bei einem verheerenden Bombenangriff zerstört worden. Der Rektor erinnerte an das Leid, das damals über die Menschen kam, betonte aber auch, wie eindrucksvoll, entschlossen und schnell die Universität nach dem Krieg wieder aufgebaut wurde.

In seinem Jahresbericht stellte Professor Winiger seinen Zuhörern die Herausforderungen vor, denen sich die Universität in den letzten 12 Monaten stellen mußte und die sie auch in der Zukunft weiter beschäftigen werden. Mit Blick auf die bevorstehende Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen im Zuge des Bologna-Prozesses warnte Professor Winiger, die Umstellung sei eindeutig mit einem deutlich höheren Lehr- und Betreuungsaufwand verbunden. Dennoch kämen von der Politik widersprüchliche Vorgaben: Die fordert nämlich, die Umstellung habe kostenneutral zu erfolgen, die Zahl der Studienanfänger solle aber nicht sinken. Letzteres erfordere eine Konzentration von Lehrkapazitäten in den betreuungsintensiven Bachelor-Studiengängen – was zwangsläufig zu Lasten der Graduiertenausbildung

geht. Lösungen für das Dilemma hätten Länder wie die Schweiz bereits gefunden, wo zusätzliche Mittel teilweise in mehrstelliger Millionenhöhe zur Verfügung stehen, um den Mehraufwand zu finanzieren. Wenn die Bachelor- und Masterstudiengänge nicht adäquat ausgestattet würden, werde dies zu Lasten von Vielfalt und Qualität gehen.

Wettbewerbsnachteil durch neues Besoldungssystem

Mit großer Sorge blickte der Rektor auf die Rahmenbedingungen der neuen Besoldungsordnung für Professoren. Mittel für Leistungszulagen müßten in den kommenden Jahren erst sukzessive angespart werden. Anfangs stünden nur wenig Mittel für die Berufung renommierter Kräfte bereit. Universitäten in anderen Bundesländern erhielten für die Übergangsphase zusätzliche Mittel. Nicht so in Nordrhein-Westfalen. Die Universität Bonn fürchtet, renommierte Wissenschaftler nur noch in Ausnahmefällen gewinnen zu können. In der Konsequenz

werde die Bonner Universität gezielter als bisher vor allem junge, weniger ausgewiesene Kräfte berufen müssen.

Der Rektor berichtete, die erste zwischen Land und Universität abgeschlossene Zielvereinbarung, die Ende dieses Jahres ausläuft, sei im wesentlichen eingehalten und umgesetzt worden. Der Unterzeichnung eines neuerlichen Vertrages stünden aber zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch gewichtige Stolpersteine im Weg. Die Vereinbarung dürfe einer angemessenen Fächervielfalt und den Profilierungsbemühungen der Universität nicht entgegenstehen. Professor Winiger lobte in diesem Zusammenhang die großangelegte und eigeninitiierte Evaluation der Landwirtschaftlichen Fakultät. Die Ergebnisse seien eine solide Basis für die universitätsinterne Strukturdiskussion.

Neue Forschungsaktivitäten auf gutem Weg

Professor Winiger betonte, die Universitätsleitung unterstütze aktiv die

▼ **Mit leiser Ironie: Das Collegium Musicum begleitete den Einzug von Rektorat und Dekanen in diesem Jahr mit dem „Königlichen Marsch der Löwen“.**

Foto: Frank Homann



► **Gegen Studiengebühren: der AstA-Vorsitzende Thomas Möws**

Bildung neuer Forschungszentren und -gruppen. Mehrere Instrumente seien dazu entwickelt worden. Unter anderem erhalten drittmittelgeförderte Projekte einen Bonus von bis zu 5 Prozent der eingeworbenen Summe. „Im laufenden Haushaltsjahr konnten wir rund eine Million Euro ausschütten – dieser Betrag macht die Forschungseffizienz unserer Universität deutlich!“

Das vom Land initiierte „Hochschulkonzept NRW 2010“ habe die Universität für ihre Profilbildung genutzt. Erstmals seien in erheblichem Umfang universitätsintern Professoren- und Mitarbeiterstellen verschoben worden. Freigewordene Stellen wurden in neue Forschungszentren, überlastete Bereiche und in Projektbereiche verlagert. Als Beispiel nannte Professor Winiger das von der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen und der Medizinischen Fakultät getragene Forschungszentrum LIMES („Life and Medical Sciences“). LIMES bietet den Studiengang „Molekulare Biomedizin“ an; auf insgesamt 30 Studienplätze gingen mehrere hundert Bewerbungen ein. „Die Universitätsleitung möchte mit den Fakultäten ähnlich angelegte Initiativen diskutieren.“

Wenn die Universitäten ihren Beitrag zur Zukunftssicherung Deutschlands leisten sollten, bedürfe es der Reorganisation des Bildungswesens. Ohne zusätzliche Mittel sei dies nicht zu schaffen. „Zur Zeit verschleudern wir unsere Kräfte im Kampf um das Verschieben von Cents, statt sie für die



Samtliche Fotos auf dieser Doppelseite: Frank Homann

wirklich weitblickenden Konzepten und für deren Umsetzung freizuhalten. Wir brauchen einen breiten angelegten, über den Tag hinauszielenden gesellschaftlichen Diskurs mit dem Ziel, die Prioritäten unserer Ausgabenpolitik neu zu setzen.“ Winiger bilanzierte: „Wir brauchen einen neuen Gesellschaftsvertrag zu Kultur, Bildung und Forschung – nicht parteipolitisch zerredet und benutzt, nicht ideologisch zementiert. Nur so wird es uns gelingen, Deutschland auf ganzer Breite wieder in eine führende Forschungsposition zu bringen.“

AStA-Vorsitzender: Studentisches Potential nutzen!

Der Vorsitzende des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA),

Thomas Möws, sprach sich neuerlich gegen Studiengebühren aus: „Die angepeilten Mehreinnahmen werden überall hin wandern, nur nicht in die Hochschulfinanzierung.“ Wenn Reformen nur dazu führten, die Länderhaushalte auf Kosten der Universitäten zu sanieren, sei der Hochschulstandort Deutschland in Gefahr. Als „derzeitig wohl größte Aufgabe der Hochschulen“ bezeichnete Möws die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen (BA/MA). Sie könne auch eine Chance bedeuten. Möws rief die Gremien der Universität auf, die Studierenden in den Prozeß einzubinden und das studentische Potential zu nutzen. Er forderte, studentisches Engagement stärker anzuerkennen. „Wenn es uns gelingt, uns auf gleichberechtigter Ebene gemeinsam für den Standort einzusetzen, jeder mit seinen Möglichkeiten und Zielen, dann wären wir bereits ein großes Stück weiter.“

Den Ein- und Auszug des Rektors und der Dekane in den traditionellen farbigen Talaren untermalte das Collegium Musicum unter der Leitung von Walter Mik in diesem Jahr mit leicht ironischem Unterton: Sie stimmten den ‚Königlichen Marsch der Löwen‘ und das ‚Große Finale‘ aus Saint-Saëns ‚Karneval der Tiere‘ an.

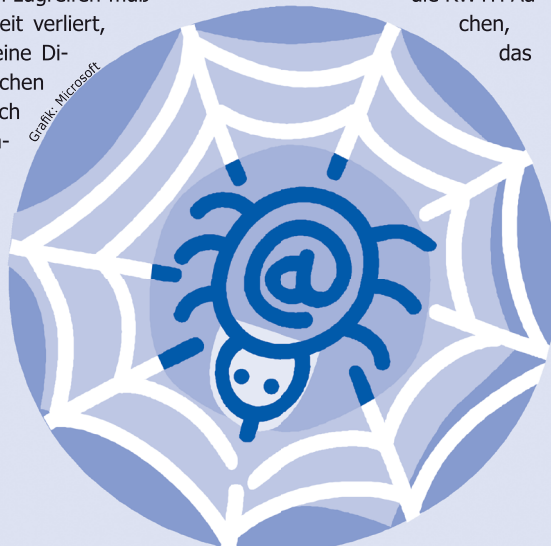
ARC/FORSCH



► **Highspeed-Netz:** Immer schnellere Computerverbindungen brauchen Wissenschaftler für ihre Forschungen, immer größere Bandbreiten, immer leistungsfähigere Computer. Das mit 10 Millionen Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanzierte Projekt VIOLA (Vertically Integrated Optical Testbed for Large Applications) soll Abhilfe schaffen. An dem Highspeed-Netz ist auch die Arbeitsgruppe von Professor Dr. Peter Martini vom Institut für Informatik der Universität Bonn maßgeblich beteiligt. Das neue Experimentalnetzwerk gehört mit Bandbreiten von bis zu 10 Gigabit pro Sekunde international zur Spitzengruppe der Hochgeschwindig-

keitsnetze. Im Gegensatz zu dem allgemein zugänglichen World Wide Web, in dem ein Computer über mehrere Relaisstationen auf Daten zugreifen muß und dabei sehr viel Zeit verliert, wird mit VIOLA fast eine Direktverbindung zwischen den Rechnern möglich – Jülich wäre also quasi im Nebenraum. So können Forscher beispielsweise Rechnerressourcen an anderen Standorten effektiv nutzen, um komplexe Operationen wie die Auswertung und Darstellung

atmosphärischer Daten durchzuführen. Zur Zeit ist nur der Raum Aachen-Bonn in dem Netzwerk vertreten – spricht: die RWTH Aachen, das



Grafik: Microsoft

► Queen's Preis

Judith Martin

Die französische Lehnwortschaft in Chaucers Übersetzung des Roman de la Rose

► Preis der Französischen Republik

Eva Reinke

Mangeuses d'hommes und ‚gefallene Mädchen‘. Zur Darstellung der Prostitution im französischen und mexikanischen Roman der Jahrhundertwende

► Preis des Präsidenten der Italienischen Republik

Dr. Gabriel Nogueira Dias

Rechtstheorien bei Hans Kelsen (1881 – 1973): Die Suche nach einer systematischen Darstellung seines rechtspositivistischen Denkens

► Preis „Rey de Espana“

Eva Feig

Norm und sprachliches Diasystem bei Covarrubias: Sprachrichtigkeit im „Tesoro“ (1611) im Vergleich zu Oudins „Tesoro“ (1607)



Viel Preis, viel Ehr

► Preis der Vereinigten Staaten von Amerika

Stefan Werning

Translating narrative into code – Versuch einer Analyse interaktiver Medien und ihrer kulturellen Effekte

► DAAD-Preis 2004

Dr. Dawit Tesfaye

▼ Alumni-Preis 2004

CASEBO (Philipp Eckardt, Bonn, und Anton Malkin, Bonn)

Mit der Verleihung sollen die Bemühungen dieser Studentengruppen gewürdigt werden, als Schnittstelle zwischen Studierenden und Arbeitswelt durch Seminarangebote zur berufsvorbereitenden Qualifikation von Studierenden beizutragen und Kommilitonen durch Vorträge und Unternehmensvorstellungen Kontakte zur freien Wirtschaft und somit den Einstieg in den Beruf zu erleichtern.

Bei der Eröffnung des Akademischen Jahres wurden wieder zahlreiche Preisträger ausgezeichnet, die sich im vergangenen Jahr durch besondere universitäre Leistungen oder soziales Engagement ausgezeichnet hatten.

◄ Geffrub Preise

Dr. Josef Xu Longfei

Die nestorianische Stele in Xi'an – Begegnung von Christentum und chinesischer Kultur

Dr. Kerstin Susanne Treydte

Dendro-Isotope und Jahrringbreiten als Klimaproxy der letzten 1200 Jahre im Karakorumgebirge/Pakistan

Dr. Holger Christian Jahr

Metallorganische molekulare Schalter – Gesteuerte haptotrope Umlagerungen von Chrom-Aren-Komplexen



Forschungszentrum Jülich, die Universität Bonn, die Fraunhofer-Institute in St. Augustin, das Forschungszentrum caesar und die Fachhochschule Rhein-Sieg. Später sollen auch die Universitäten Nürnberg und Erlangen integriert werden. „Arbeitsgruppen der Universität, die auf ein solch schnelles Netzwerk angewiesen sind, haben heute bereits die Möglichkeit, VIOLA zu nutzen“, so Wolfgang Moll vom Institut für Informatik an der Universität Bonn. „Voraussichtlich im nächsten Jahr wird das BMBF neue Fördermittel für weitere Anwendungen zur Verfügung stellen. Aber auch für nicht geförderte Projekte ist ein Zugang ohne weiteres möglich.“ Interessierte Ar-

beitsgruppen können sich an Wolfgang Moll wenden.

► Existenzgründer-Studie: Die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität und die Bundesstadt Bonn wollen neue Erkenntnisse über das Informations- und Kommunikationsverhalten von Existenzgründern und Jungunternehmern gewinnen. Das ist Gegenstand eines Kooperationsvertrages, den Universität und Stadt kürzlich unterzeichnet haben. Aus den Ergebnissen will die Stadt Konsequenzen für das regionale Informationsangebot ziehen. Der Rektor der Universität, Professor Dr. Matthias Winiger, betonte den beiderseitigen Nutzen des Projekts: „Eine engere

Partnerschaft zwischen der Stadt und der Universität birgt ein enormes Potential: Der Stadt erschließt sie die Expertise der Universität, und wir profitieren vom Praxisbezug in Forschung und Lehre.“ Angesiedelt ist die Studie am Zentrum für Evaluation und Methoden (ZEM) der Uni. Hier werden Bonner Studierende unter Anleitung von Dr. Uwe Kleinemas und Dr. Christian Rietz die Jungunternehmer-Befragung im Rahmen ihrer Ausbildung in Evaluationsforschung durchführen. Projektleiter bei der Bonner Wirtschaftsförderung ist Thomas Poggenpohl. Der Fragebogen kann auch online unter der Internetadresse www.umfragen.uni-bonn.de/bonn ausgefüllt werden.

„Ein kleines Stück Unsterblichkeit“

Stifter feilen mit am Profil der Universität Bonn

Da staunten selbst die erfolgsverwöhnten Spendensammler in Harvard und Stanford nicht schlecht: Im Frühjahr 2001 erhielt das Rensselaer Polytechnic Institute in Troy, New York, von einem unbekanntem Gönner 360 Millionen Dollar – die bislang höchste Spende an ein US-College überhaupt. Zwar ist man diesseits des Atlantik weit entfernt von privaten Zuwendungen an Hochschulen in solchen Dimensionen, aber Stifter hat es auch in der Geschichte der Bonner Universität immer gegeben. In Zeiten knapper Kassen erlangen sie zunehmend an Bedeutung und feilen mit am wissenschaftlichen Profil der Hochschule.

Immer wieder in der fast 200-jährigen Geschichte der Bonner Universität konnte die Alma mater dank großzügiger Sach- und Geldspenden ihre Ausstattung und Angebote verbessern. Meist waren es nicht etwa unbekannte Industriemagnaten, sondern Menschen mit einem offensichtlichen persönlichen Bezug zur Universität oder ihren Aufgaben. So befinden sich unter den knapp zwei Dutzend Stiftungen, aus denen sich der von öffentlichen Geldern unabhängige Körperschaftshaushalt der Universität speist, eine ganze Reihe von Professoren-Nachlässen. Aber auch Privatpersonen haben die Universität mit Geldern bedacht. Andere Stiftungen wie die Konrad Redeker-Stiftung lassen die Bonner Universität an ihren Erträgen teilhaben. Die Uni Bonn darf hier Stipendiaten zur Förderung vorschlagen.

Die Stiftungszwecke sind vielfältig. Eine amerikanische Professorin spendete 1967 einen Betrag für die dauerhafte Etablierung von Vorlesungen über den Philosophen Friedrich Nietzsche. Stipendien für

bedürftige Chemie-Studenten verleiht die Universität seit zwanzig Jahren im Rahmen der Theodor-Leymann-Stiftung. Eine Spende zur Förderung junger Wissenschaftler aus der islamischen Welt hatte die im letzten Jahr verstorbene Islamwissenschaftlerin Annemarie Schimmel schon zu Lebzeiten der Universität anvertraut. Persönliche Betroffenheit mag man hinter der Zweckbestimmung „für die Krebsforschung“ vermuten, die gleich drei private Gönner als Nutznießer angegeben haben.

Auch das Gebäude der Elly Hölterhoff-Böcking-Stiftung an der Hauptstraße in Bad Honnef gehört seit 1899 zur Universität Bonn. In dem zunächst als Damenstift genutzten Gebäude wird heute in Kooperation mit der Deutschen Physikalischen Gesellschaft ein Tagungs- und Begegnungszentrum für Physiker betrieben.

Viele Stiftungslehrstühle

Auch die Industrie engagiert sich heute durch gezielte Spenden und feilt so mit am wissenschaftlichen Profil der Universität Bonn. Diese ist die erfolgreichste nordrhein-westfälische Universität, wenn es um die Einwerbung von Stiftungsprofessuren geht. In diesem Fördermodell finanzieren Firmen oder ex-

terne Stiftungen, darunter beispielsweise die Deutsche Telekom, die Schering AG und die Gemeinnützige Hertie-Stiftung, für einen Zeitraum von in der Regel fünf Jahren einen ganzen Lehrstuhl. Viele renommierte Wissenschaftler konnten so an die Universität Bonn geholt werden, darunter der Physiker Professor Dr. Karsten Buse (Heinrich-Hertz-Stiftungsprofessur/Deutsche Telekom AG) oder der bekannte

Stammzellforscher Professor Dr. Oliver Brüstle (Stiftungslehrstuhl für Rekonstruktive Neurobiologie/Hertie-Stiftung).

Aber auch die persönliche Stiftingskultur hat sich bis heute fortgesetzt: So hatten im Jahr 2002 Professoren der Fachgruppe Physik/Astronomie der Universität Bonn zusammen mit der Bürgerstiftung Bonn einen Stiftungsfonds für Physik und Astronomie ins Leben gerufen. Ziel der Stiftungsinitiative ist es, Bonn als Platz für herausragende innovative physikalische Forschung zu stärken. Dies soll durch Preise, Stipendien, Stiftungsprofessuren und die Förderung von Forschungsaufenthalten an der Universität Bonn geschehen. Anfang des Sommersemesters 2004 verlieh die Stiftung erstmals einen mit 2.000 Euro dotierten Promotionspreis.

„Viele wissen gar nicht, daß die Universität auch so etwas wie eine Dachstiftung für die Wissenschaft ist“, sagt Professor Dr. Wolfgang Löwer, der als Prorektor für Planung und Finanzen auch für die gestifteten Güter der Universität zuständig ist. „Viele unserer Gönner nutzen ihre Schenkung oder Spende, um eine Sache, die sie für besonders sinnvoll halten, auf Dauer zu fördern“, erklärt Professor Löwer die Motivation der Stifter und fügt hinzu: „Und natürlich erwirbt man durch eine Stiftung auch ein kleines Stück Unsterblichkeit, denn selbstverständlich hält die Universität die Namen der Stifter und ihre Absichten in Ehren!“

ARC/FORSCH

Viele wissen gar nicht, daß die Universität auch so etwas wie eine Dachstiftung für die Wissenschaft ist.

Foto: Eric Lichtenscheidt

▼ Der Lehrstuhl von Professor Dr. Karsten Buse wurde von der Deutschen Telekom gestiftet.

Uni prämiiert engagierte Forscher

Eine Million Euro für neue Projekte – erste Forschergruppe am Ziel

Mit dem Ziel, die Vernetzung exzellenter Forscher zu fördern, hat das Rektorat zum zweiten Mal ein Preisgeld von insgesamt einer Million Euro vergeben. Das Geld ist für die besten Initiativen für neue gemeinsame Forschungsprojekte bestimmt. Ein ausgezeichnetes Projekt aus der ersten Förderrunde hat kürzlich das angestrebte Ziel erreicht, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) als Forschergruppe gefördert zu werden.

Vier Forscherteams haben dieses Mal in dem universitätsinternen Wettbewerb das Rennen gemacht. Rektor Professor Dr. Matthias Winiger gab bei der Eröffnung des akademischen Jahres die Sieger bekannt. Die ausgeschriebene Millionen-Förderung geht zur Hälfte an eine Forschungsinitiative in der Physik. Die andere Hälfte teilen sich ein Verbund aus der Mathematik, ein Team aus der Informatik und ein geisteswissenschaftliches Gemeinschaftsprojekt. Ziel der Anschubfinanzierung ist es, die geförderten Initiativen binnen 12 bis 15 Monaten in eine Förderung durch die DFG zu überführen.

Professor Dr. Manuel Drees ist Sprecher der Projektgruppe aus Physikern und Astronomen, die 500.000 Euro aus dem Fördertopf des Rektorats empfängt. Der Titel ihres Vorhabens lautet: „Dunkle Materie und Dunkle Energie: Die Zukunft des Universums.“ Obwohl diese geheimnisvollen Stoffe wahrscheinlich den Löwenanteil der Energiedichte des Universums ausmachen, ist ihre Na-

tur bis heute weitgehend ungeklärt. Die Forschergruppe möchte einen Beitrag zu ihrem besseren Verständnis leisten.

Die mit 200.000 Euro geförderte interdisziplinäre Forschergruppe um den Mathematiker Professor Dr. Sergio Albeverio hat sich das Thema „Extreme Ereignisse in natürlichen und künstlichen Systemen“ vorgenommen. Sie wollen die Zusammenhänge ergründen, die extremen Ereignissen wie Überschwemmungen, Erdbeben oder Börsencrashes zugrunde liegen. Ebenfalls 200.000 Euro erhält eine Gruppe um den Informatiker Professor Dr. Michael Clausen. Hinter dem Titel „Komplexe Retrieval- und Monitoringszenarien in Wissenschaft und Technik“ verbirgt sich ein Projekt, bei dem es um die Entwicklung von grundlegenden Werkzeugen zum schnellen Auffinden ähnlicher Konstellationen in großen digitalen Datensammlungen geht, mit vielfältigen Anwendungen in den unterschiedlichsten Lebens- und Arbeitsbereichen.

Eine Förderung von 100.000 Euro erhält das Verbundprojekt „Religiöse Interaktion“ um Sprecher Professor Dr. Michael Meyer-Blanck. Ziel der Forschergruppe ist die Erforschung von Geschichte und Gegenwart der Beziehungen zwischen Christentum, Judentum und Islam. Sie will die heutigen religiösen, politischen und kulturellen Lebenszusammenhänge und daraus resultierende Konflikte beschreiben und Empfehlungen für Entscheidungsträger entwickeln.

Mittlerweile konnte ein Projekt, das in der ersten Förderrunde ausge-

zeichnet wurde, in eine externe Förderung überführt werden. Mit ihrem Vorhaben auf dem Gebiet der Photonik wollen Physiker der Universität Bonn gemeinsam mit dem Forschungszentrums „caesar“ die physikalischen Grundlagen der Bündelung und Kontrolle von Licht mit Hilfe geeigneter Materialien erarbeiten. Dafür hat die DFG eine Förderungszusage über 1,5 Millionen Euro für zunächst drei Jahre gemacht. Die neue Forschergruppe war zunächst zwei Jahre lang im Zuge des universitätssinternen „Millionen-Wettbewerbs“ unterstützt worden.

Nicht nur die jetzt ausgezeichneten Projektvorschläge haben gute Aussichten auf Erfolg. Die Erfahrung aus der ersten Ausschreibungsrunde zeigt, daß es fast allen Antragstellern gelang, einen Weg zur Umsetzung des gemeinsam gewählten Forschungsziels zu finden – kein Wunder, daß das Erfolgsrezept mittlerweile von anderen Hochschulen übernommen wird.

Rektor Professor Winiger betonte den positiven Effekt, den das Preisausschreiben für die Zusammenarbeit der Wissenschaftler der Universität Bonn hat: „Der Wettbewerb fördert die Kommunikation über Fächergrenzen hinweg.“ Wie integrativ das Ausarbeiten von gemeinsamen Projektideen sei, beweise die Bewerberstruktur: „Erst kürzlich an die Universität Bonn berufene Wissenschaftler haben ebenso erfolgreich daran teilgenommen wie die ‚alten Hasen‘. Und besonders erfreulich ist die große Bandbreite der vertretenen Fächer.“ [ARC/FORSCH](#)

Bonn bei Akademie-Projekten Spitze

Zwei Drittel aller Vorhaben sind in der Bundesstadt angesiedelt

Insgesamt 14 Langzeit-Forschungsprojekte fördert die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften momentan. Allein neun davon stehen unter Federführung der Universität Bonn, ein zehntes Projekt ist zu gleichen Teilen in Münster und Bonn angesiedelt.

Die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften in Düsseldorf finanziert insbesondere Lang-

zeitvorhaben, die innerhalb der üblichen Förderungszeiten anderer Geldgeber nicht zu bewältigen sind.

„Die Deutsche Forschungsgemeinschaft beispielsweise fördert maximal für zwölf Jahre“, erklärt Professor Dr. Theo Kölzer. „Doch gerade in den Geisteswissenschaften sind viele Vorhaben, beispielsweise große Editionsunternehmen oder Lexika, nicht in kurzer Zeit abzuschlie-

ben.“ Der Bonner Historiker weiß, wovon er spricht: Zehn der derzeit 14 Projekte stammen aus den Geisteswissenschaften, allein drei davon sind im Bonner Historischen Seminar beheimatet.

Auch die drei jüngsten Akademieprojekte gingen nach Bonn: Das Deutsche Referenzzentrum für Ethik in den Biowissenschaften

(DRZE), das komplett aus Akademie-Mitteln finanziert wird, die Edition der Urkunden Kaiser Ludwigs des Frommen und die Edition des Ägyptischen Totenbuchs. Von den vier naturwissenschaftlichen Vorhaben der Akademie sind allein drei an der Universität Bonn angesiedelt – darunter die Ausgabe der Gesamelten Werke des großen jüdischen

Mathematikers Felix Hausdorff, der auch in Bonn forschte und lehrte, bis ihn die Nationalsozialisten 1935 zur Emeritierung zwangen. In den beiden anderen Projekten geht es um Diskrete Mathematik und ihre Anwendungen sowie um die großräumige Klimaänderung und ihre Bedeutung für die Umwelt.

FL/FORSCH

Geisteswissenschaftler bilden Bündel

Philosophische Fakultät beschließt neue Organisationsstruktur

Die Philosophische Fakultät der Universität Bonn hat in seltener Einstimmigkeit eine grundlegende Änderung ihrer inneren Struktur beschlossen. Die bislang weitgehend selbständigen 34 Institute und Seminare werden sich bis 2008 zu zehn Organisationseinheiten (Arbeitstitel: „Departments“) zusammenschließen. Vor fünf Jahren hatte die mit 11.000 Studierenden größte Bonner Fakultät mit den Planungen für ihre Reorganisation begonnen.

► **Astrozyten im Hippokampus, angefärbt mit fluoreszierenden Antikörpern gegen ein Zelltyp-spezifisches Eiweiß**

„Wir schaffen damit höhere organisatorische Aggregate, die zwischen den bisherigen Instituten und Seminaren und der Fakultät rangieren“, erläutert Dekan Professor Dr. Georg Rudinger. Neben großen Departments wie Geschichte oder Germanistik (im Verbund mit Komparatistik) sind auch Verbünde kleiner thematisch verwandter Fächer zum Beispiel zum Department Asienwissenschaften vorgesehen. Auch die Archäologien und die Kunstgeschichte treten künftig gemeinsam auf. Der Bestand der so genannten „Kleinen Fächer“ soll durch diese Bündelungen auf Dauer gesichert werden.

Neben den 10 Departments sieht der Strukturplan der Fakultät interdisziplinär ausgerichtete „Zentren“ vor, die in Forschung und Lehre oder als Serviceeinrichtungen aktiv sind und die ihre Teilnehmer in der Regel aus mehreren Departments rekrutieren.

Der Strukturwandel der Fakultät trägt auch der politisch geforderten Umstellung des Studienangebots auf die neuen Bachelor- und Master-Abschlüsse Rechnung. So soll jedes Departement mindestens einen allgemeinen Bachelor-Studiengang und einen oder mehrere Master-Studiengänge anbieten. Wo möglich, können auch die interdisziplinären Zentren eigene Lehrangebote etablieren.

Auch in die neuen Zielvereinbarungen, die die Universität noch in diesem Jahr mit dem Land abschließen wird, sollen die Strukturpläne Eingang finden. „Mit den neuen Strukturen haben wir eine gute Basis dafür geschaffen. Wir sind bereit, uns

auf die Einrichtung neuer Graduiertenkollegs oder Forschergruppen zu verpflichten, wenn wir im Gegenzug dafür finanzielle Unterstützung zum Beispiel in Form von Stipendienmitteln erhalten“, sagt Professor Rudinger.

ARC/FORSCH

Sonderforschungsbereich verlängert Förderung für Epilepsie-Forscher wird fortgesetzt

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat beschlossen, den vor drei Jahren in Bonn eingerichteten überregionalen Sonderforschungsbereich (SFB) zur Epilepsieforschung weitere vier Jahre zu unterstützen. Die DFG bewertete zahlreiche Projekte mit dem Prädikat „exzellent“. Der so genannte „Transregio“-SFB vereint Arbeitsgruppen aus Berlin, Bonn, Freiburg und Magdeburg. Die Federführung hat die Bonner Universitätsklinik für Epileptologie inne, deren Direktor Prof. Dr. Christian E. Elger Sprecher des Sonderforschungsbereichs ist.

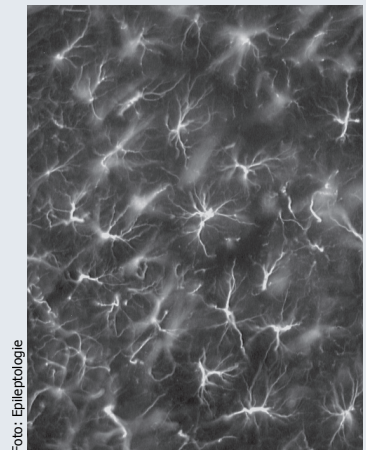


Foto: Epileptologie

Der Sonderforschungsbereich erforscht zum einen die sogenannten mesialen Temporallappen-Epilepsien, eine Form der Epilepsie, die durch chirurgische Eingriffe sehr erfolgreich behandelt werden kann. Die Bonner Uniklinik für Epileptologie ist mit derzeit ca. 130 Eingriffen pro Jahr eine der weltweit größten Forschungs- und Behandlungsstätten auf diesem Gebiet.

Zum anderen wird die Möglichkeit genutzt, über die Tempo-

rallappen-Epilepsie das Gedächtnis des Menschen zu untersuchen. Quasi als „Nebenprodukt“ der Diagnostik und der Behandlung des Patienten können die Vorgänge im Temporallappen, die zur Gedächtnis- und Emotionsbildung beim Menschen beitragen, detailliert bis hinunter zum Elementarprozeß untersucht werden. Die Ergebnisse verbessern nicht nur unsere Kenntnisse über das Gedächtnis, sondern haben auch eine große Bedeutung für das Verständnis anderer Erkrankungen des Zentralnervensystems.

ARC/FORSCH